

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 71.

Dienstag, den 4. September

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. An sämmtl. Schultheissen = Ämter.
(G e s c h w o r n e n = L i s t e n.)

Durch das Schwurgerichts-Gesetz vom 14. Aug. 1849. Reg.-Bl. S. 399. und folg. ist vorgeschrieben, daß die Listen der zu Geschwornen fähigen Einwohner jeder Gemeinde zu Anfang dieses Monats gefertigt, acht Tage lang — nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung — zu Jedermanns Einsicht auf dem Gemeindehaus aufgelegt und sofort mit einer Anzeige, daß Letzteres geschehen ist, bis zum 1. Okt. an den Oberamts-Richter einzusenden sind.

Sämmtliche Ortsvorsteher werden aufgefordert, dieses Geschäft ungesäumt vorzunehmen und hiebei genau nach den Bestimmungen der Art. 59 — 67. des Schwurgerichts-Gesetzes, (Reg.-Bl. von 1849 S. 412—415) zu verfahren.

Die Versäumung des Einsendungsstermins — 1. Okt. d. J. — würde Strafe nach sich ziehen.

Den 3. September 1855.

Oberamts-Richter,
Lamparter.

Waiblingen. (An die Schultheissenämter und Zunftvorstände.)

Durch Ministerial-Versfügung vom 21. Septbr. v. J. sind eine Reihe bisher getrennter zünftiger Gewerbe je zu einem einzigen zünftigen Gewerbe vereinigt. Behufs der Organisation dieser vereinigten Gewerbe finden Zunftversammlungen statt, in welchen zugleich die Abhör der Zunftrechnungen, die Ausscheidung des etwa vorhandenen Aktiv- und Passiv-Vermögens, endlich die Wahl der Zunftvorsteher vorgenommen wird und zwar werden die Versammlungen nachstehender Zünfte auf dem hiesigen Rathhaus an den beigesezten Tagen um die bezeichnete Stunde eröffnet:

am Dienstag den 11. Sept. 1855 Morgens 8 Uhr

der Drechsler, Glaser und Schreiner aus dem ganzen Oberamtsbezirk,

am Mittwoch den 12. Sept. d. J. Morgens 8 Uhr,

der Schneider, Kürschner, Seckler und Sattler, aus dem ganzen Oberamtsbezirk, was immer für einem Zunftbezirk sie früher auch angehört haben mögen, Behufs ihrer Vereinigung:

am Donnerstag den 13. Sept. 1855 Morgens 8 Uhr

der Leineweber, Wollenweber, (Tuchmacher und Zeugmacher,) Tuschsheerer, Bortenwirker, Knopfmacher, und der Strumpfw Weber aus dem ganzen Oberamtsbezirk,

am Freitag den 14. Sept. 1855, Morgens 8 Uhr

der Schmiede, Wagner, Schlosser, Wendenmacher, Nagelschmiede, Büchsenmacher, Messerschmiede und Schwertsfeger, aus dem ganzen Oberamtsbezirk,

Die übrigen Gewerbe des Kunstbezirks Waiblingen hinsichtlich welcher eine Veränderung nicht stattfindet, versammeln sich wie gewöhnlich zur Abhör der Kunstrechnungen, Wahl der Kunstvorsteher, Festsetzung der Belohnungen, Gebühren und Gebalte (Art. 97 und 98 rev. Gewerbeordnung) an folgenden Tagen:

am Samstag den 15. September d. J.

Morgens 8 Uhr die Seifensieder,

am Dienstag den 18. September d. J.

Morgens 9 Uhr die Kaufleute,

am Mittwoch den 19. September d. J.

Morgens 8 Uhr die Bäcker,

am Donnerstag den 20. September d. J.

Morgens 9 Uhr die Küfer und Kübler,

am Samstag den 22. September d. J.

Morgens 8 Uhr die Maurer und Zimmerleute,

am Dienstag den 25. September d. J.

Morgens 8 Uhr die Metzger,

am Mittwoch den 26. September d. J.

Morgens 8 Uhr die Schuhmacher.

Die Ortsvorsteher haben solches den Meistern der gedachten Gewerbe zu eröffnen mit dem Bemerken, daß derjenige, welcher ohne gültige Entschuldigung um die anberaumte Stunde ausbleibt, unnachsichtlich mit einer Ordnungsstrafe belegt wird.

Die Eröffnungsurkunden sind in kürzester Frist hieher einzusenden.

Den 31. August 1855.

K. Oberamt,
Häberlen.

Waiblingen.

Nächsten Donnerstag wird der Gottesdienst zu Eröffnung der Diöcesan-Synode um halb 9 Uhr beginnen, die Predigt von Herrn Pfarrer Amthor in Hegnach gehalten, und mit einer Ansprache und Gebet von dem Unterzeichneten der Gottesdienst beschlossen werden.

Den 3. Sept. 1855.

Decan Werner.

Winnenden.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des hiesigen Bürgers und Weingärtners Johann Ludwig Fink, dessen Schuldwesen auf außergerichtlichem Wege

erledigt wird, haben ihre Ansprüche binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls nachher auf sie keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Den 30. August 1855.

K. Amts-Notariat,
Ritter.

Privat-Anzeigen.

Stuttgart.

Meinen seitherigen Lieferanten, wie auch den Knochensammlern zeige ich hiermit an, daß ich am 1. Sept. mein Magazin Calwerstraße Nr. 56. beziehen werde. Ich nehme daselbst Knochen

in beliebigen Quantitäten an und bezahle die höchsten Preise dafür.

C. Häcker, Calwerstraße Nro 56.
Besitzer der **Knochenfabrik** bei
Heslach.

Waiblingen. Unterzeichneter ist beauftragt nächsten Freitag Nachmittags 2 Uhr 9 2 — 4 Umer meistens in Eisen gebundene Häser im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Den 3. September 1855.
Gemeinderath H e ß.

Waiblingen. Eine noch ganz gute Mehlsruhe hat billig zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Waiblingen. (G e l d - G e s u c h.)
Es werden für einen pünktlichen Zinnszähler, gegen gute Güterversicherung 300 fl. gesucht. Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Waiblingen. F l e i s c h - T a r e.
1 Pfd. Schweinefleisch 12 fr.
" " Rindfleisch 9 "
" " Kalbfleisch 9 "

Weinsberg. Versammlung württb. Weinproduzenten.

Die Versammlung der württb. Weinproduzenten am Bartholomäus-Festtage den 24. d. h. wurde nicht nur aus der hiesigen und der benachbarten Heilbronner sondern auch aus entfernteren Gegenden des Neckar- und Remstales sehr zahlreich besucht.

Dieselbe fand unter dem Vorsitze des Cameral-Verwalters Dornfeld von hier statt und wurde von demselben, zur Erläuterung der zur Veranlassung kommenden Fragen, mit einer kurzen Ansprache über die Geschichte des württemb. Weinbaues eröffnet, in welcher er ausführte, daß der Weinbau in Württemberg mindestens seit tausend Jahren in ausgedehntem Maße bestes, ja daß, nach der Sage, derselbe an den sonnigen Bergen der Stadt Weinsberg schon unter dem römischen Feldherren und Kaiser Probus um's Jahr 280 gegründet worden sei und Weinsberg davon seinen Namen erhalten habe. Eine der ersten Traubengattungen seien wahrscheinlich die Elblinge und die Hunnische (Hunnentraube) gewesen, wie denn schon in den ältesten Urkunden der hunnischen Weine als einer geringeren Gattung Erwähnung geschehe. So lange übrigens der Besitz, wie zu Zeiten des Faustrecht, so wenig gesichert war, könne der Weinbau nur geringe Fortschritte gemacht haben, erst nach Verkündigung und Handha-

lung des Landfriedens, zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, sei eine wesentliche Verbesserung desselben durch Anpflanzung besserer Traubengattungen namentlich der Traminer, Muskateller, Betsliner, Burgunder oder Eleoner-Trauben eingetreten, so daß nach und nach ganze Weinberge mit edlen Traubengattungen angepflanzt wurden. In die Periode vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, bis zum 30jährigen Krieg, zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts, falle die Blüthe des württemb. Weinbaues, indem damalen die Neckarweine mit den edelsten Weinen Deutschlands und des Auslandes concurrirten, und in großen Quantitäten nach Oberschwaben, Bayern und Norddeutschland ausgeführt wurden, ja der edle Wein von dem Schimmelsberg, auf der Markung Weinsberg, habe sogar den Weg bis nach England gefunden und wenn man damalen von Seiten des württemb. Fürstenhauses dem kais. Hofe oder andern fürstl. Häusern etwas Angenehmes erweisen wollte, so habe man Geschenke mit württemb. Weinen gemacht, sogar öfters von Orten wie z. B. von Wangen bei Stuttgart und von Meringen bei Ulm, die sich jetzt keines Ausfl. Weines mehr rühmen können. Auch künstliche Weine seien unter Zusehung von Honig oder gesottenem süßen Wein, sowie von verschiedenen Gewürzen vielfach bereitet worden. Unter denselben sei der auf Burgunder Art bereitete rothe Elacet-Wein sowie der sogenannte Rappas sehr beliebt gewesen, und die Zubereitung öffentlich geschehen, wie denn schon die Umgelbs-Ordnung von 1592 von Ehr-, Tisch-, Rappas- und Kräuter-Weinen spreche; man scheine daher die Weinveredelung auf vielerlei Weise betrieben und dadurch auch dem Weine vielfachen Absatz verschafft zu haben.

Mit dem dreißigjährigen Krieg sei eine wesentliche Abnahme und Verschlechterung des Weinbaues dadurch eingetreten, daß während desselben nicht nur gegen 40,000 Morgen Weinberge verwüdet wurden, sondern daß man sich auch an geringere Weine gewöhnte; nach Beendigung desselben und weil es auch an edlen Reben zur Bestockung der verwüdeten Weinberge gefehlt haben möge, habe man daher den Anfang gemacht, mehr auf Quantität als auf Qualität zu bauen, und es seien nach und nach statt der früheren Traubengattungen hauptsächlich Sylvaner, Trollinger und Tokayer (Pugscheeren) zur Anpflanzung gekommen, die Qualität habe man aber durch künstliche zum Theil sehr schädliche Mittel zu ersetzen gesucht, so daß, besonders zu Ende des siebenzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, sehr ernsthafte und kräftige Maßregeln gegen solche schädliche Weinverfälschungen von Seiten der Regierung ergriffen werden mußten. Die frühere Vorzüglichkeit der württb. Weine konnte jedoch nicht mehr herbeigeführt werden, weil sie die früheren guten zum Theil edlen Trauben-

gattungen von andern ergiebigeren immer mehr verdrängt wurden, die Qualität der Weine war daher im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts mehr im Ab- als im Zunehmen begriffen, und dieses wurde noch dadurch befördert, daß nach den harten Wintern in den 1780er Jahren viele alte Weinberge herausgehauen und dann mit den neueren Sorten bepflanzt wurden. Besonders nachtheilig auf einen verbesserten Weinbau wirkten die Kriegsjahre von 1796—1814, indem hier wegen der großen Weinconsumtion durch die Kriegsvölker auch der geringere Wein zu sehr guten Preisen Absatz fand, und daher von Seiten der Weinproduzenten immer mehr nach Menge gebaut und bei der Anlage neuer Weinberge die geringeren aber viel ausgehenden Traubengattungen fortwährend bevorzugt wurden.

Auch litt der immer noch sehr lohnende Weinhandel nach Oberschwaben und Baiern, dadurch einen großen Stoß, daß die Stiften und Klöster, welche sehr viel Wein consumirten, während der gedachten Periode, aufgehoben und deren Gebiete den einzelnen größeren Staaten einverleibt wurden, sowie daß der Salzhandel mit Baiern, dessen Rückfracht gewöhnlich in württb. Weinen bestand, nach und nach ganz aufhörte. Dadurch sei man soweit gekommen, daß statt des früheren bedeutenden Ausfuhrhandels nunmehr weit mehr Wein ein- als ausgeführt wurde, indem die Einfuhr durchschnittlich 18,800 Eimer betrage, während die Ausfuhr sich kaum auf 6500 Eimer belaufe. Es sei zwar hieraus schon hie und da der Schluß gezogen worden, daß Württemberg nicht so viel Wein produziere als consumire, und daß daher eine Aufmunterung zur Produzierung feinerer und besserer Weine, behufs des ausländischen Handels, als überflüssig oder wenigstens nicht als sehr dringend erscheine, dieses sei jedoch eine ganz unrichtige Voraussetzung, denn wer den Weingärtner in vielen Herbstern an seiner Bütte stehen und mit Sehnsucht, aber vergebens, auf Weinkäufer warten sehe, bis er endlich den Wein, um ihn nicht ganz verderben zu lassen, selbst einkellern müsse, der werde bald eines andern belehrt werden, denn gerade der Ueberfluß an Wein und die Nichtverkauflichkeit desselben führe zu dem, auf die sittlichen und ökonomischen Zustände der Weinproduzenten so schädlich einwirkenden Selbst-Ausschank derselben, wobei häufig die Weingärtner unter sich den produzierten Wein gegenseitig austrinken, und dadurch am Ende weder Geld noch Wein besitzen.

(Fortf. folgt.)

Tagesbegebenheiten.

München, den 27. August. Zahlreiche Schaaren ziehen heute in den „englischen Gar-

ten“ um den Greuel der Vermüthung; den der gestern Nachmittags erfolgte Hagelschlag, eine für dieses Naturereigniß fast zu schwache Bezeichnung angerichtet hat. Man braucht nicht weit in die Anlagen einzudringen, so stößt man auf manns hohe Barrikaden entwurzelter Bäume, die vom Sturm quer über den Weg geworfen sind. An den Rasenplätzen, wo der reißende Luftstrom bessern Zutritt hatte, sind die ältesten Stämme von zwei Fuß Durchmesser sammt den ungeheuern Wurzeln und dem daran hängenden Gestein und Erdreich aus dem Boden gerissen, und zwar immer in Gruppen zu vier bis sechs Stücken. Im Salon des Belustigungsortes Brunnthal glaubt man sich nach Schloß Dunsinan versetzt, auf welches der Birnamwald zugewankt kommt, indem die zunächst stehenden Bäume ausgehoben und gegen die Fenster geschleudert wurden. Unter den flüchtigen Spaziergängern war Heulen und Wehklagen, da es kein Asyl mehr zu geben schien. Nach der Katastrophe sah man viele Personen mit verbundenen Köpfen und Armen, welchen es nicht mehr gelungen war den kolossalen Schloß zu entgehen. Mehrere unterwegs befindliche Kutscher bargen ihre Rosse unter Gestrauchwerk und frohen für ihre eigene Person unter den Wagen. Hühner, Hunde und sonstiges Gethier wurden erschlagen; Menschenleben waren wohl bedroht, doch ist außer den oben ange deuteten Verletzungen kein körperliches Unglück zu beklagen. Viele Personen waren unter das sogenannte Parasol geflüchtet, dessen niederm und breitem Dache kein Schaden geschah, während rings die Bäume frachend niederstürzten. Als der Hagel zu Ende war, und man um sich zu schauen wagte, gewahrte man im Schauplatz der Zerstörung große weiße Flächen, aus welchem sich ein dichter Dunst entwickelte. Merkwürdig bleibt die lokale Beschränkung dieses Ungewitters, indem in der innern Stadt nur ein mäßiger Platzregen fiel; doch gab ein hie und da auf den Dächern tanzendes Eisküß Kunde von dem was sich in nächster Nähe ereignete. Die Hälfte der Türkenstraße wurde hingegen vom Schauer noch mitgenommen; auch in der untern Ludwigstraße macht sich eine arge Zertrümmerung der Fenster bemerklich, und hat das Wetter bei den englischen Fräulein höchst unsanft angelospt. Der Blis schlug an verschiedenen Stellen schadlos ein, unter andern auch in den alten Burghof. (Allg. Zig.)

— Eine Straßburger Wein-Großhandlung hat Aufträge auf 10,000 Eimer rothe Weine nach Pesth gehen lassen, die noch sämmtlich vor dem Herbst dahin expedirt werden müssen.